

brauchte, und sofort wieder verschwand, wenn er erreicht hatte, was er wollte.

»Kannst du Martin ausrichten, dass er mich demnächst mal anrufen soll?«

»Willst du dich scheiden lassen?«, fragte Peter ziemlich hellsichtig.

»Sag ihm einfach, er soll mich anrufen«, antwortete ich und beeilte mich, das Gespräch wegzudrücken. Schließlich ging ihn das, was ich vorhatte, überhaupt nichts an.

»Puh«, schüttelte ich mich. »Bin ich froh, dass ich den Kerl nicht mehr sehen muss.«

Jonas lächelte plötzlich entspannt, anscheinend dachte er, dass ich von Martin redete. Auf dessen Anwesenheit war ich auch nicht unbedingt scharf, aber die war nicht zu vergleichen mit der seines unsäglichen Bruders.

»Ich muss jetzt los«, bedauerte Jonas.

»Ach«, machte ich.

»Mach keinen Unsinn!«, flüsterte mir Jonas ins Ohr und drückte mich noch einmal fest an sich.

Mache ich doch nie, lag mir auf der Zunge. Doch die letzten Jahre hatten bewiesen, dass das nicht ganz stimmte.

»Ich geb mir Mühe«, versprach ich und schloss beim Küssen die Augen. »Mach auch du keinen Unsinn.«

»Ich wüsste nicht, was ich bei einer Fortbildung für Unsinn machen könnte«, überlegte Jonas. »Besonders wenn du nicht dabei bist.«

»Du hast doch gar keine Fortbildung nötig«, erwiderte ich und strahlte ihn an. »Bleib doch einfach hier bei mir!«

»Vielleicht lerne ich ja dort, wie ich renitente Zeugen unter Kontrolle bringe«, überlegte er nachdenklich. »Die immer selbst ermitteln. Und sich nicht einmal von der Staatsgewalt davon abhalten lassen ...«

Etwas empört über seine Anschuldigung drückte ich mich von meinem Freund weg und schlug ihm mit der flachen Hand auf seinen durchtrainierten Bauch.

»Ich gebe mir immer größte Mühe, bei Ermittlungen nicht zu stören«, erklärte ich würdevoll. »Aber ihr macht es mir auch nicht leicht, ihr von der Polizei.«

»Aha«, machte Jonas und grinste, während er gespielt zusammenzuckte, als hätte ich ihn mit meinem sanften Schlag verletzt.

Ich schlenderte mit ihm zurück ins Haus, durch den Campingladen in die Rezeption, wo er seine Reisetasche stehen hatte, und trat mit ihm vor die Tür.

»Himmel, was macht denn der hier?«, stieß ich im nächsten Moment fassungslos aus und sah auf den riesigen Truck, der auf meinem Campingplatz stand, und auf das ganze Geraffel, das schon ausgeladen auf der Wiese lagerte.

Das hatte man davon, wenn man sich für kurze Zeit in den Garten setzte und nicht aufpasste!

»Siehst du, es fängt schon wieder an«, behauptete Jonas, wirkte aber überhaupt nicht beunruhigt.

»Nix fängt an!«, empörte ich mich. »Der Typ, dieser Konstantin Meier, wollte mir gestern mongolische Jurten andrehen, um meinen Campingplatz aufzupeppen. Ich habe ganz klar abgelehnt. Der wird jetzt doch wohl nicht trotzdem seine Jurten hier aufstellen!«

Jonas grinste von einem Ohr zum anderen. Seit ich ihm versprochen hatte, Martin zu sagen, dass wir uns dringend scheiden lassen mussten, hatte Jonas permanent gute Laune. Und da störten ihn so ein paar mongolische Jurten überhaupt nicht. Dabei war das eine neue Form von Terror! Früher waren es die Staubsaugerverkäufer gewesen, die einen so lange belaberten, bis man zu viele Staubsauger besaß. Und jetzt die Jurtenhändler!

»Schmeiß ihn raus«, riet er mir. »Nicht, dass wir ihn hier noch tot herumliegen haben.«

Ich verdrehte die Augen. Manchmal konnten Männer echt anstrengend sein.

»Ich bin ein paar Tage weg, ich kann jetzt nicht ermitteln«, verdeutlichte er mir das Problem und küsste mich noch einmal.

»Vergiss das nicht!«

»Tschüss«, sagte ich und schob ihn Richtung Auto.

»Sonst kommt Kommissar Unausstehlich vorbei«, warnte Jonas mich und machte die Autotür auf.

»Ich dachte, das bist du«, grübelte ich und fing mir noch einen Klaps auf den Hintern ein.

»Josef Birner. Der geht in ein paar Monaten in Rente, und du willst nicht wissen, wie der ermittelt ...«

»Mal den Teufel nicht an die Wand!«, beklagte ich mich.